

Der Zauberwald ist ein Totenacker

Nazi-Porno, Muezzin-Geschrei, Schweine-Gequiek in Schlingensiefs "Parsipark" bei Neuhardenberg

von Reinhard Wengierek

Die Sonne versackt hinterm Horizont, ein blutrot glühender Himmel, der Wald wie eine Wand auf die wir zufahren. Von Schloß Neuhardenberg, tief östlich von Berlin, im Bus zum naheliegenden, stillgelegten Nazi-NVA-Flugplatz. Oben das Rot, unten die Dunkelheit, ein Idyll wie gemacht für Musik von Richard Wagner, für Meditation und Erleuchtung. Doch aus dem Cockpit des Busfahrers dudeln Schlagerschnulzen. So geht das Leben: Ins Erhabene haut das Banale, ins Friedliche der Krach.

Das paßt auf Christoph Schlingensief, dem dadaistischen Aktionisten, der darauf aus ist, alles Disparate des Daseins verwirrend in eins zu gießen mit seinen Kunstaktionen. Wie jetzt wieder mit "Odins Parsipark" in den Ruinen der verrottenden Militärbasis, in diesem märchenhaften Winkel der Mark, der zugleich ein Totenacker ist. Hier verreckten 1945 Tausende. Und hier besang 85 Jahre zuvor Fontane die Schönheit der Natur.

Ein lieblicher Ort mit der Fratze des Mörderischen - wie geschaffen für Schlingensief, der sich spätestens seit seiner Bayreuther "Parsifal"-Produktion immer tiefer hineinwühlt in die Gipfelstürmerei wie die Höllenstürze des Menschseins und also in lauter letzte Fragen nach Sinn, Leiden, Erlösung, Tod und - eventuellem - Danach. Just dafür erfand er eins seiner schlüssigsten Bilder: das zusammengeschnittene Zeitraffer-Video eines verwesenden Hasen; ein Kadaver, in dem sich neues Leben breit macht - das der Kleinorganismen. Dazu Wagners "Parsifal"-Erlösungsmusik. Ein überwältigendes philosophisch-religiöses Sinnbild, das Schlingensiefs virtuos-kryptisches, hochgestochen-banales Werk auf den Punkt bringt.

Ansonsten: Wuselei. Wir stolpern wie weiland Hänsel und Gretel durch den Wald. Auch ist es wie beim Osterieersuchen. In den Ruinen die Nester. Und ihre Eier (Videos, Tonschleifen, Graffiti, Basteleien) vermitteln Botschaften von Fern oder Nah: Da trifft die nordische Sagenwelt des Kriegsgotts Odin auf Parsifals Hasen-Gral, Wagner dröhnt, daneben die qualvolle Endlosschleife mit dem Gequiek eines Schweins vorm Abstich, ein Wernher-von-Braun-Darsteller bastelt an der V2, dazu Bilder vom US-Atombombenabwurf, von afrikanischen Hungerdramen heute, daneben das Nasa-Mondmobil. Aha: die Gier nach Macht, der Griff ins Außerirdische, das irdische Elend. - In zwei Hexenhaus-Höhlen die so genannten Animatographen, deren "Vorgänger" auf der Bühne von Bayreuth und auf Island standen und die demnächst, als fortschreitende Müll- und Bildersammlung, in Namibia und Wien Station machen sollen: begehbare Drehscheiben voll mit Artefakten der Zivilisation und Übertragungsgeräten. Man sieht pornografische Nazi-Parodien, archaische Kulte oder Sex-Rituale. Dazu eine Tonspur aus Hitchcocks "Psycho", Adornos Kapitalismuskritik und Muezzin-Geschrei. Kreuzweg und Kakophonie der Zeiten und Welten. Wir mutig Lebenden und zugleich angstvoll Todgeweihten hopsen wie Hasen umher im Kadaver der wirren Mythen und Menschengeschichte. Erlösung liegt im Hasentod. Soviel steht fest. Und Patti Smith, Rockstar, Schlingensiefianerin und privat unterwegs, ist ergriffen. Man müsse nur "mit dem Herzen eins Kindes" schauen. Doch immerzu durchstechen Mücken unsere kindliche Erleuchtung.

26.-28. August, 19.30 Uhr ab Schloß Neuhardenberg

Artikel erschienen am Mo, 22. August 2005

© WELT.de 1995 - 2005

[Artikel drucken](#)